

Anzeigenvorschau: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile 30 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Anklamten für die dreigeteilte Zeitung 1,50 Gulden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Kästräger u. Vertreter 2,00 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botentwölf. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsförderungen, Steck, Unteren usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensersatz oder Nachleistung der Zeitung.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 217

Danzig, Donnerstag, 16. September 1926

13. Jahrgang.

Französisch-italienische Gegensäge.

Im Jahre 1903 erschien im französischen Sozialisten-Blatt in Lausanne ein junger italienischer Maurer, der wegen seiner politischen Gesinnung hatte fliehen müssen, vor allem aber, um sich dem Militärdienst zu entziehen. Der Führer der geflüchteten italienischen Sozialisten, Sezari, verhinderte die Fragen Neugieriger durch den Vorwurf: „Frage ihn nicht nach all dem Zeug, fragt ihn lieber, ob er Hunger hat.“ Der Hunger sprach aus den Augen des jungen Maurers — und der ist niemand anders als Mussolini gewesen.

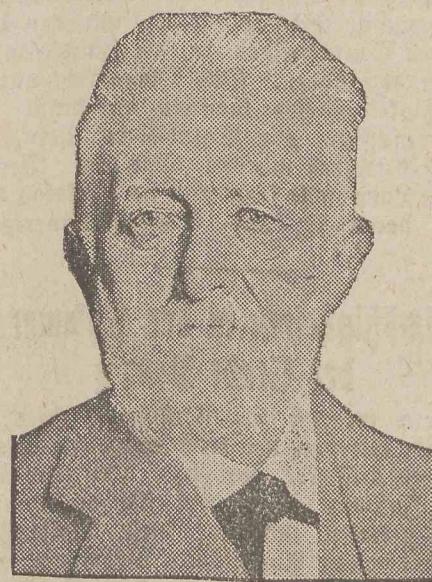
Es mutet fast wie ein Witz der Weltgeschichte an, daß es jetzt nach dem Attentat auf den „Duce“ zu ziemlich ernsthaften diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und Italien gekommen ist, weil Mussolini verlangt, die Pariser Regierung solle energisch gegen die antifaschistischen Flüchtlinge aus Italien einschreiten, die namentlich im Süden und Südosten Frankreichs ein Asyl gesunden haben. Frankreich hat aber erklärt, nicht einzuschreiten zu wollen, denn solches Vorgehen würde aufs schriftlich einem vielfach Jahrzehnte lang geübten französischen Gewohnheitsrecht widersprechen. Mussolini wird also nach wie vor damit rechnen müssen, daß sich vor den Toren Italiens seine Gegner sammeln; das Verhältnis freilich zwischen Frankreich und Italien wird durch diese Dinge eine noch weitere Abkühlung erfahren, als es bisher schon geschehen ist.

Bei der Makhosität, mit der namentlich in der italienischen Zeitungswelt jede Spur des Antifaschismus bekämpft wird, fühlt sich nun wieder Frankreich nicht unerheblich geärgert durch die wilde Zeitungspolemik, die sicherlich nicht ohne Genehmigung von oben, gegen die Pariser Regierung entfacht worden ist. Dabei ist es nicht einmal ein schlechter Witz, wenn der französische Außenminister Briand in seiner Censer Unterredung mit dem italienischen Staatssekretär Grandi erklärte, nur bei Angriffen auf den König von Italien könne eine in Frankreich erscheinende italienische Zeitung verboten werden. Über dem „Duce“ Mussolini ist die Sache so ernst, daß er sogar seinen Pariser Botschafter zu Poincaré schickte — allerdings auch ohne jeden Erfolg.

Die Freundschaft zwischen den beiden „lateinischen Schwesterstaaten“ und früheren Waffengefährten ist ja schon lange in die Brüche gegangen, seitdem Mussolini als wirtschaftliches Haupt Italiens eine zielbewußte Machtpolitik im Mittelmeer bedenken zu treiben begann und allmählich durch eine ganze Reihe von Bündnissen mit den südost-europäischen Staaten der dortigen Vorherrschaft Frankreichs immer gefährlicher wurde. Die Fahrt Mussolinis nach Tripolis beispielweise war weit mehr als eine Geste, deutete an, daß man den Verlust von Tunis, in dem ja weit mehr Italiener als Franzosen wohnten, immer noch nicht verschmerzt hat. Andererseits spielen auch die großen Verschiedenheiten zwischen der staatlich-geistigen Struktur beider Völker eine sehr erhebliche Rolle bei diesem Gegenfall: auf der einen Seite ein nationalistischer Autokratismus, ein Selbstherrschaftsamt von des Volkes Gnaden, auf der anderen Seite das „Mutterland der Revolution“ und der Demokratie. Der dadurch erzeugte instinktive Gegensatz zwischen den beiden Völkern ist so schroff geworden, daß mancher Italiener in jüngster Zeit deutschen Reisenden gegenüber erklärte, man müsse vereint gegen Frankreich marschieren. Die Rückichtlosigkeit, mit der Mussolini gegen jeden innerpolitischen Gegner vorgeht, ist es aber gerade in der Hauptfahre gewesen, die nicht etwa bloß Sozialdemokraten und Kommunisten außer Landes zu geben zwangen, sondern selbst ein so harmloser Liberaler wie der frühere Ministerpräsident Nitti darf es nicht wagen, nach Italien zurückzukehren. Es ist natürlich eine gutgespielte Phantasie italienischer Blätter, wenn sie behaupten, die Flüchtlinge vor den Toren Italiens planten etwa einen Einfall, um das faschistische Regime zu stürzen. Viel zu fest schon ist dieses Regime fundamentalisiert. Es würde wahrscheinlich selbst ein eingeschworener Attentat auf Mussolini überstehen. Was man aber wirklich fürchtet, das ist die allmählich immer stärker und fühlbarer werdende antifaschistische Propaganda in Broschüren, Flugblättern und Zeitungen, die sich von Frankreich her durch unterirdische Kanäle nach Italien ergießt. Diese Kanäle soll nun die französische Regierung verstopfen.

Die schwere Verstimmung zwischen beiden Staaten kann möglicherweise auch in Genf nicht ganz ohne Folgen bleiben, wie sich schon in der eifrigsten Unterstützung des spanischen Vorgehens durch Italien gezeigt hat. Aber es ist doch wohl kaum viel Optimismus, wenn gewisse Kreise in Deutschland nun zu einer Ausnutzung dieses Gegenfalls hinarbeiten, denn Italien wird sich nie bereit erklären, auch nur dem geringsten deutschen Verlangen nach einer mildernden Behandlung Südtirols Folge zu leisten.

O Grossfeuer in Friedrichshagen bei Berlin. Ein weit sichtbarer Feuerschein lockte Tausende von Neugierigen nach der Brandstelle in Friedrichshagen, wo auf dem Gelände der Genossenschaftsbrauerei ein Großfeuer ausgebrochen war, das einen Brandschaden von über 600 000 Mark angerichtet hat.



Rudolf Eucken Jr.

Der Professor der Philosophie Dr. Rudolf Eucken ist im 81. Lebensjahr in Jena gestorben.

Der Name Rudolf Eucken war auch in Latein-Kreisen, die sich sonst wenig mit Philosophie zu beschäftigen pflegten, nicht unbekannt. Zweierlei hatte bewirkt, daß der Philosoph von Jena eine gewisse Volksärmlichkeit erlangte: die außerordentliche Ehrengabe, die ihm 1908 zuteil wurde, als ihm die Schwedische Akademie den Nobelpreis für Literatur verlieh, und ein kleines Büchlein — „Die Träger des deutschen Idealismus“ —, das er während des Weltkrieges erschienen ist, um dem in seinen Grundfesten erschütterten Deutschland zu zeigen, daß es nicht zu verzagen brauche und daß trotz Not und Tod seine idealen Werke weiterlebten. Dieses populär geschriebene Buch ist bis weit in die Schülengräben hinein gedrungen und wurde manchem müden Mann, der an sich und an der Welt verzweifeln wollte, ein Trostbüchlein, das ihn wieder aufgerichtet und mit neuem Lebensmut erfüllte.

In seiner Philosophie lehnt sich Eucken einigermaßen an den älteren Fichte an. Seine Lehre trägt einen durchaus religiös-sittlichen Charakter und zielt auf eine einheitliche Lebens- und Weltanschauung hin. Seine Hauptwerke sind: „Die Lebensanschauungen der großen Denker“, „Der Wahrheitsgehalt der Religion“, „Hauptprobleme der Religionsphilosophie der Gegenwart“, „Der Sinn und Wert des Lebens“, „Mensch und Welt“ u. a. Eucken, der aus Ostfriesland stammte, war zuerst als Gymnasiallehrer in Berlin tätig, wurde dann Professor der Philosophie in Basel und wirkte seit 1874 in gleicher Eigenschaft in Jena. Im Herbst 1912 wurde er als Austauschprofessor nach Amerika berufen. Er war Mitglied mehrerer großer Akademien des Auslandes.

Tragödie im Kohlenschacht.

Schreckenstat eines Wahnsinns.

In der Bottin-Grube im Bergrevier Orléans-Lazy verlor ein Hauer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er drang mit der Hacke auf seine beiden Arbeitskollegen ein, tötete den einen auf der Stelle und verletzte den anderen so schwer, daß er noch im Schacht verstarb. In dem engen Stollen entspann sich nun, als man den Wahnsinnigen festnehmen wollte, ein furchtbarer Kampf, in dessen Verlauf der Wahnsinnige selbst und mehrere Arbeiter schwere Verletzungen davontrugen, bis es endlich gelang, den Wahnsinnigen aus der Grube zu befördern und die Toten und Verwundeten zu bergen.

Die Tagung des Großhandels

Ein Redede des Reichswirtschaftsministers.

Die Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels in Düsseldorf, die am Mittwoch eröffnet wurde, hat Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bemüht, um vor den Vertretern des Großhandels ein Bild über die Lage von Handel und Wirtschaft in Deutschland zu geben. Der Minister beschäftigte sich, nachdem er festgestellt hatte, daß die erste Welle der Wirtschaftskrise überwunden ist, eingehend mit dem Dawes-Plan, zu dessen Tilgung ja die Wirtschaft in umfangreichem Maße herangezogen wird. Zu diesem Punkt sagte Dr. Curtius:

Die Diskussion über die Grundlagen des Dawes-Planes und seine Ausführbarkeit sind im Ausland im vollen Gang. Im Inland dagegen entspricht die Beschäftigung mit diesen Fragen keineswegs der überragenden Bedeutung, die sie für das Schicksal der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes haben. Ich wünschte eine stärkere Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise an rein wirtschaftlichen, lebensfestsamen Feststellungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawes-Planes in Richtung auf die deutsche

Leistungsfähigkeit einerseits, die Aufnahmewilligkeit des Auslandes für die deutschen Leistungen andererseits und nach vorsichtig abwägender Prüfung der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Der protektionistische Wettkampf hat, so führte der Minister aus, dem Gedanken der europäischen Zollunion zu neuer, ungeahnter Lebenskraft verholfen und selbst Kreise in seinem Bau gezogen, die ihm bisher steif gegenüberstanden. Deutschland wird, wie es geographisch in der Mitte liegt, so auch zwischen diesen beiden Extremen läufig und verständig, unbeirrt von Schlagworten und nur von seinen eigenen Interessen geleitet, den rechten Weg suchen müssen. Daß dieser Weg von dem überspannten Protektionismus, der den Kampf aller gegen alle bedeutet und an dessen Ende die Zerstörung der europäischen Wirtschaft steht, daß dieser Weg vom wirtschaftlichen Nationalismus in der Richtung einer umfassenderen Wirtschaftssolidarität der nächst betroffenen Völker hinzuführen hat, darüber kann man wohl kaum ein Zweifel sein, auch dann nicht, wenn man das letzte Ziel, das auf diesem Wege liegt, die europäische Zollunion, als eine Utopie ansieht.

Trotz mancher mißlichen Erfahrungen glaube ich, daß die Befolgung des Meistbegünstigungsfares am ersten geeignet ist, uns dem Zielen näherzu bringen. Wir müssen jedenfalls am bisherigen System solange festhalten, bis die schlenden Handelsverträge abgeschlossen sind.

Es wird noch eine geraume Zeit dauern, bis wir in der Lage sein werden, wirklich zuverlässig die Ergebnisse unserer bisherigen Handelspolitik zu übersehen. Vor allen Dingen auch ein Urteil darüber zu gewinnen, wie die noch kaum ein Jahr in Kraft befindliche Zolltarifunion und das auf dieser Grundlage und auf Grund der letzten Handelsvertragsverhandlungen gewonnene Vertragszollsystem, das noch durch die bevorstehenden und schwierigen Verhandlungen (Polen, Tschechoslowakei, Frankreich) manche Ausgestaltung erfahren wird, sich auswirken. Erst wenn wir über ausreichende und zuverlässige Erfahrungen verfügen werden, werden wir an das eigentliche große Handelsvertragsswerk, an den Aufbau eines langfristigen und ländelosen Handelsvertragssystems herangehen können, zu dem aber vorher noch in dem neuen Zolltarif ein brauchbares Instrument geschaffen werden muß. Das Ziel unserer Handelspolitik wird aber bleiben, Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft in Einklang zu bringen und mit der Förderung der ersten gleichzeitig der letzten zu dienen.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers sprachen am Vormittag noch Staatssekretär Dr. Popitz über die Steuerreform, der Stellvertretende Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Krowein, über das Verhältnis der Industrie zum Großhandel, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Großhandels, Kleinath, M. d. R., über neue Aufgaben des Großhandels und schließlich Exzellenz Niedl, ehemaliger österreichischer Gesandter in Berlin, über das Thema Handelspolitik und Handelsverträge.

Gegen die Sozialisierung.

Die in Essen tagende Zentralausschüttung des Deutschen Großhandels beschäftigte sich eingehend mit der Frage der sogenannten kalten oder stillen Sozialisierung. Mit diesem Begriff wurden die Versuche bezeichnet, die auf ein Eindringen des Staates oder der Kommunen in die Privatwirtschaft abzielen. Als Mittel zur Bekämpfung der „kalten“ Sozialisierung wurde eine genaue Abgrenzung der Aufgaben von Staats- und Kommunalverwaltungen auf privatwirtschaftlichem und öffentlich-rechtlichem Gebiete sowie die Beseitigung jeder Steuerbefreiung für Betriebe der öffentlichen Hand gefordert.

Rabindranath Tagore bei Hindenburg.

Kulturpolitische Fragen.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing Mittwoch den in Berlin weilenden indischen Dichterphilosophen Rabindranath Tagore. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde und die Unterhaltung wurde mit Hilfe eines Dolmetschers geführt. Man sprach über kulturpolitische Fragen. Tagore sprach dem Reichspräsidenten seinen Dank aus für die Gastfreundschaft, die Deutschland den indischen Studenten an seinen Hochschulen gewährt, und äußerte sich dann über die Ziele der von ihm begründeten internationalen Hochschule in Visva-Bharati mit der Bitte an den Reichspräsidenten, diesem Kulturwerk seine Förderung zuteil werden zu lassen. Der Reichspräsident stellte seine Unterstützung in Aussicht und versprach dem Besucher, sich für deutsch-indische Austauschprofessuren an den maßgebenden Stellen einzufinden.

Rabindranath Tagore reiste abends von Berlin ab, um eine Rundreise durch einige deutsche Städte anzutreten. Er begibt sich zunächst nach München, von dort nach Nürnberg, Stuttgart, Düsseldorf, Köln und dann wieder nach Berlin zurück.

Aus dem Freistaat.

Sitzung der Stadtbürgerschaft.

In der vorgestrigen Sitzung wurden zunächst einige Beurlaubungen bekannt gegeben und mehrere Wahlen vorgenommen, die widerspruchlos auf Grund der Vorschläge genehmigt wurden. Durch die Auflösung der Fraktion der Deutsch-Danziger Volkspartei im Stadtparlament und durch den Eintritt der neuen Stadtverordneten aus Oliva, war eine Umbesetzung mehrerer Ausschüsse erforderlich, die ebenfalls auf Grund der Vorschläge debattiert genehmigt wurde. Eine Senatsvorlage, in der 15 000 Gulden aus dem Fonds für besondere Bewilligungen für die Fortführung der Walderholungsstätten für Schulkinder gefordert wurden, fand einstimmig Annahme.

Zur Befestigung der Bürgersteige bei einer Reihe von Grundstücken am Rectorweg in Schildkamp und am Uppenweg in Langfuhr bewilligten die Stadtverordneten 8500 Gulden.

Auch der Ermächtigung zur vorläufigen Leistung der Einnahmen und Ausnahmen für das Stadtttheater für die Spielzeit 1926/27 stimmte die Stadtverordneten-Versammlung zu, allerdings mit der Abänderung, daß auf Antrag des Stadtverordneten Groese (D.N.) die Zahlungen nicht nach dem alten, sondern nach dem neuen Haushaltsplan gemacht werden sollen. Stadt. Groese führte zu dieser Vorlage noch aus, daß die verflossene Spielzeit eine Unterbilanz von über 900 000 Gulden ergeben habe und daß die Ausgaben im neuen Etat, der demnächst zur Beratung kommen würde, erheblich gekürzt seien und daß man sich auch dazu entschlossen habe, die Eintrittspreise herunterzusetzen. Stadt. Meinke (D.N.) betonte, daß es unter allen Umständen vermieden werden müsse, die Stadt mit solchen Mitteln zu belasten. Seiner Meinung nach müßten die Kräfte besser ausgenutzt werden und die Verwaltung mehr darauf bedacht sein, alle Ausgaben einer ernsteren Prüfung zu unterziehen.

Die Senatsvorlage wurde mit dem Antrage der Deutschnationalen, die die Ermächtigung zur vorläufigen Leistung der Einnahmen und Ausgaben für das Stadtttheater nach dem neuen Haushaltsplan wünschten, angenommen.

Zu sehr lebhaften Meinungsäußerungen kam es bei der erneuten Beschlusssitzung über einen Antrag, der eine Änderung des Tarifs der Weichselminder Fahrt verlangt. Während von den Kommunisten beantragt wurde, für das Übersezen einerlei Gebühren zu erheben, hat Stadt. Fabian (Zentr.), die Gebühr für die Einzelfahrt von 10 auf 5 Pfennig herabzusetzen. Diesem schon früher gefaßten Beschuß war der Senat aus finanziellen Gründen nicht beigetreten, so daß die Vorlage abermals zur Beratung stand. Nach langerer Debatte, in der das Für und Wider der Fahrpreise eingehend erörtert worden war, wurde schließlich der Antrag Fabian erneut angenommen.

Für die Weiterführung der Erdarbeiten auf dem Zentralfriedhofsgelände in Langfuhr wurden die geforderten 13 750 Gulden bewilligt. Ein kommunistischer Antrag, in dem man für die Arbeiter den Tariflohn für Tiefbau forderte, wurde abgelehnt. Sodann wurden 8500 Gulden für die Herstellung einer besonderen Feuerwehrleitung von Langfuhr nach Oliva bewilligt.

Am Schlusse der öffentlichen Sitzung standen einige Anfragen von Stadtverordneten, die sich mit der Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose und den hohen Leihamtszinsen beschäftigten. Es wurde darüber Klage geführt, daß das Städtische Leihamt zur Zeit monatlich 3½ Prozent Zinsen und für Beträge unter 30 Gulden 4 Prozent Zinsen, im Jahre sogar bis zu 52 Prozent Zinsen einbehält. Nach eingehender Erörterung dieser Methode, die von rechts bis links verurteilt wurde, versprach der Regierungsvertreter, daß der Senat die Sachlage prüfen und demnächst neue Vorschläge der Stadtbürgerschaft unterbreiten werde. Auch die Arbeitsvermittlung für Erwerbslose gab zu einer längeren Ausprache Veranlassung, in der von der deutschliberalen Fraktion verlangt wurde, daß man Erwerbslosen, die

sich ohne Inanspruchnahme des Arbeitsamtes Arbeit verschaffen, in ihrem Bestreben unterstützen und sie nicht abhängig von einer Bestätigung durch das Arbeitsamt machen sollte.

Der Abschluß des Zollabkommen.

Gestern abend ist in Genf der Text des Abkommens zwischen Danzig und Polen in der Frage der Neuverteilung der Zolleinnahmen endgültig festgesetzt worden. Das Abkommen ist einstweilen noch nicht unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung wird erst erfolgen, sobald die Warschauer Regierung, die telegraphisch um Stellungnahme ersucht worden ist, sich bereit erklärt, die vereinbarte Mindestzahlung ab 1. September zu leisten. Das Abkommen sieht vor, daß Danzig in fester Danziger Währung einen Mindestbeitrag von 14 Millionen Gulden jährlich aus den Einnahmen des gesamten Zollgebietes erhält. Danzig seinerseits verzichtet auf alle Einnahmen aus den Zollerträgnissen, soweit sie etwa 20 Millionen Gulden übersteigen sollten.

Der Bericht des Finanzkomitees in der Danziger Anlegerfrage wird in der Freitagssitzung des Rates behandelt werden.

Polnischer Vorstoß gegen das Grundstückssperrengesetz.

Am 30. Dezember 1922 beschloß der Volkstag, daß zum Erwerb eines Danziger Grundstücks eine behördliche Genehmigung erforderlich ist, um den Übergang des Danziger Grundbesitzes in die Hände landstreicher Elemente zu verhindern. Das Obergericht hat die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes anerkannt und Entschädigungsansprüche von Grundstücksläufern, die durch dieses Gesetz betroffen wurden, abgelehnt. Der polnische Abgeordnete Langowski fragt nun im Volkstag den Senat an, ob er bereit ist, das Grundstückssperrengesetz aufzuheben.

Unregelmäßigkeiten in der Kämmereikasse der Stadt Danzig

haben gestern morgen zur Verhaftung eines Kassierers geführt. Wie wir von der Kriminalpolizei erfahren, hat der verhaftete Kassierer von vier Danziger Kaufleuten Scheine in Zahlung genommen, für die keine Deckung vorhanden gewesen ist. Auf diese Weise sind rund 180 000 Gulden zur Auszahlung gekommen, von denen der größte Teil, nach den bisherigen Ermittlungen der Danziger Kriminalpolizei, bereits gedeckt ist.

Die behördlichen Untersuchungen sind gestern mit allem Nachdruck eingeleitet worden. Aller Voraussicht nach wird es schon heute mittag möglich sein, die genaue Summe der zum Nachteil der Kämmereikasse von dem verhafteten Kassierer eingelösten Scheine festzustellen und somit Aufschluß über die verlorengegangenen Summen zu geben. Die Vernehmungen haben gestern den ganzen Tag über gewährt und werden heute, soweit sich die Lage übersehen läßt, zum Abschluß gebracht werden.

Wechsel im Volkstagspräsidium. Wie die „Volkstimme“ meldet, hat der Abgeordnete Spill sich veranlaßt gesehen, sein Amt als Vizepräsident des Volksstages niederzulegen. Ueber seine Nachfolgerschaft steht noch nichts fest.

Dr. Blaviers Immunität aufgehoben. In der letzten Sitzung des Rechtsausschusses des Danziger Volkstages ist mit 11 gegen 6 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten der Beschuß zur Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Blavier gefaßt worden, damit das wegen einiger Delikte gegen Dr. Blavier abhängig gemachte Verfahren durchgeführt werden kann.

Brückenkundgebung. Die Stützmauern der auf dem Wege nach Heubude gelegenen Eisenbahnüberführungsbrücke waren im Laufe der Zeit stark verwittert. Man hat deshalb die äußeren Wandflächen vollständig entfernt und mauert sie zur Zeit neu auf

Unnötige Zersplitterung.

Herr Alfred Siede nimmt in der gestrigen Ausgabe dieser Zeitung Stellung zur Gründung des unterzeichneten Vereins. Er hält die Gründung für überflüssig, weil dadurch unter den Danziger Stenographen nur eine Zersplitterung hervorgerufen werde. Herr Siede hätte es daher lieber gesehen, daß die Danziger Stenographenvereine sich zur Förderung der Einheitskurzschrift zusammengetan hätten.

Die Ausführungen des Herrn Siede können nicht unwiderrührbar bleiben.

Wer die stenographischen Verhältnisse in Danzig kennt, weiß, daß ein Zusammenschluß der bisher bestehenden Stenographenvereine zur Förderung der Einheitskurzschrift bis zur Stunde unmöglich war und ist, weil die Vereine, die in Danzig das System „Stolze-Schrey“ vertreten, sich die Förderung der Einheitskurzschrift durchaus nicht zur Aufgabe gesetzt haben. Sie glauben vielmehr, obgleich die Einheitskurzschrift in Danzig amtlich eingeführt ist, ihren unsicheren Kampf gegen Windmühlenflügel fortführen zu müssen. Bisher haben sie sich u. W. lediglich dazu bequemt, nicht mehr nur noch nach Stolze-Schrey, sondern auch in Einheitskurzschrift Unterricht zu erteilen. Wenn die Verhältnisse nicht so liegen, dann wäre es auch zur Gründung des neuen Vereins wohl nicht gekommen. Es hätte sich dann vielmehr über den Zusammenschluß reden lassen, den Herr Siede anregt. Die Vereine, die früher das System „Gabelsberger“ in Danzig pflegten, sich jedoch schon vor Jahresfrist auf die Einheitskurzschrift umgestellt, wären dazu bereit gewesen. Mit ihnen sind auch bereits mit Aussicht auf Erfolg Verhandlungen eingeleitet, die ihr Aufgehen in dem neuen Verein zum Gegenstande haben.

Es berührt aber eigenartig, daß Herr Siede, der u. W. Vorsitzender eines Stolze-Schrey'schen Vereins in Danzig ist, sich jetzt als Förderer der Einheitskurzschrift entpuppt. Nach dem bisherigen Verhalten des Herrn Siede mußte man anderer Meinung sein. Man vergleicht die Auslassung des Herrn Siede in der öffentlichen Stenographenversammlung, die Ende vorigen Jahres auf Veranlassung der Stolze-Schrey'schen Stenographenvereine in Danzig stattfand. Herr Siede sagte hier nach einem Zeitungsbericht, „ihm graue vor dem bloßen Gedanken ein solches Machwerk, wie das System Schulz (gemeint ist die Einheitskurzschrift) unter Umständen lehren zu müssen“. Wenn Herr Siede inzwischen anderen Sinnes geworden sein sollte, so wäre das im Interesse der Einheitskurzschrift in Danzig nur zu begrüßen. Vielleicht erwirkt Herr Siede sich das Verdienst, die Vereine, die die Einheitskurzschrift in Danzig bisher bekämpft, mit dem neu gegründeten Verein zusammenzuführen.

Danzig, 15. September 1926.

Verein für Einheitskurzschrift in Danzig.

Im Auftrage:

Dr. Medem.

Rahlen.

Auf einem Spaziergang im Jäckentaler Walde wurde ein junges Mädchen vom heftigen Unwohlsein befallen. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sie bald nach der Einlieferung starb. Anscheinend ist ein Herzschlag die Todesursache gewesen.

Gefährter Brandstifter. Bekanntlich brannte am 28. August das Gehöft des Besitzers Paul Hannemann in Schöneberg bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Verdacht der Brandstiftung lag sehr nahe und durch die angestellten Ermittlungen der Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei ist es gelungen, die Entstehungsursache aufzuklären. Der Besitzer des Gehöfts befand sich infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in einer ungünstigen Lage. Er veranlaßte seinen Knecht, Anton Schöneberg, während er sich in Danzig befand, das Grundstück anzuzünden, um dadurch in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Der Besitzer hatte dem Knecht für die Tat eine Belohnung von 1000 Gulden verprochen. Hannemann ist verabredungsgemäß nach Danzig gefahren und der Knecht hat das Feuer angelegt. Hannemann ist geständig, während Schöneberg noch leugnet. Beide sind dem Untersuchungsgespannis zugeführt worden.

am Schlusse des Gesprächs nur mehr Phrasen hatte, hinter denen sie ihre Unsicherheit verdeckte.

„Sie haben das tiefere Wissen und die größere Bedeutsamkeit für sich“, sagte sie gereizt, „da können Sie meine Ansichten mit den Kindern schlagen; trotzdem gebe ich meine Überzeugung nicht auf, die Überzeugung, daß jeder sich selbst der Nächste ist, daß jeder das Recht hat, sich durchzusehen, wie und wo er kann, jeder die Pflicht gegen sich selber hat, in Schönheit zu leben, so weit er es vermag, und alles auf seinem Wege zu räumen, was ihm unangenehm ist — kurz: Egoist zu sein.“

Sie hatte sich erhoben. Auch die anderen waren aufgestanden. Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Ihr Wissen, Baroness, ist groß genug, das Thema zu beherrschen, das Sie angeschlagen. Ich brauche Ihnen auch nicht zu sagen, daß Sie Geist genug besitzen, um unser schönes Deutsch reizvoll zu gebrauchen.“

„Keine Komplimente, Herr Doktor,“ lehnte sie höhnisch ab.

Er sah ihr lächelnd in die Augen.

„Das war kein Kompliment.“

„Also ein Plaster?“ fuhr sie auf.

„Sind Sie denn verletzt?“ forschte er. „Das täte mir leid. Denn unsereis ist nicht zum Verwunden, sondern zum Heilen da. Allerdings, Nebel sind niemals schön — es sollte eigentlich gar keine Arzte geben, denn diese müssen sich täglich von Berufs wegen mit häßlichen Dingen befaßten.“

„Es dürfte überhaupt keine Helfer geben, denn jeder, der helfen muß, hat es mit etwas zum mindesten Unangenehmen zu tun,“ fiel Anna ein.

„Ja, ja, ich weiß schon, daß Sie auf Ihres Bettlers Seite stehen,“ ärgerte sich Lena. „Ich bin hier in eine Gesellschaft von Idealisten geraten.“

„Finden Sie, daß das eine sehr schlechte Gesellschaft ist?“ erkundigte sich Toni.

„Es sind eben Leute, die keinen festen Boden unter den Füßen haben,“ antwortete die Baroness.

„Meinen Sie?“ mischte sich Frau Wehrmann jetzt in das Gespräch. „Wissen Sie nicht, daß auch Ihre Frau Mutter zu denen gehört, die lieber nach aufwärts als auf-

(Fortsetzung folgt.)

Das wandernde Licht.

Von Auguste Groner.

Copyright by Greiner & Co., Berlin B. 30.

Nachdruck und Übersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Durch diesen hatte Hans seine Braut kennen gelernt. So wie heute hatten die beiden schon oft denselben Weg gehabt. Auch war schon oft Leitner's prächtiger Wolfshund, klug und gesittet, zwischen ihnen gegangen.

Wolfs wegen hatte der erst Sechzehnjährige darauf verzichtet, mit der Straßenbahn zu fahren. Da der weiße Weg zu Fuß gemacht worden war, dunkelte es bereits, als die drei vor Nummer 40 ankamen.

„Eigentlich ist's hier draußen recht unheimlich,“ sagte Fritz, auf den dunklen Bau und den jetzt so öden Gartenstreifen starrend, der sich vorw und links am Hause hinzog. Ein leichter Stoß ließ ihn schweigen.

„Hör auf,“ flüsterte Leitner ärgerlich, „das fehlt noch, daß du die Frauen ängstlich machst. Fünfster ist's jetzt, weiter nichts. Da kommt schon Anna. Wie sie fest auftritt. Die scheint mehr Courage als du zu haben.“

„Grüß euch, Gott,“ klang es herüber, als Anna um die Haustür bog. Den dreien wurde es bei diesem Gruß warm ums Herz. Selbst der Hund fand Freude an dem Wiedersehen, er begrüßte das ihm wohlbekannte Mädchen stürmisch.

„Was gibts denn heute? Alle Fenster erleuchtet!“ fragte Leitner, nachdem er seiner Braut einen herzlichen Kuß gegeben hatte.

„Besuch haben wir,“ erklärte Anna. „Baroness Lena ist seit zwei Stunden da, und Franz ist auch gekommen. Die zwei streiten bereits auf Leben und Tod über die höchsten Güter der Erde.“

„Na, der gute Doktor wird einen schlimmen Stand haben. Gegen junge, hübsche und schwerreiche Baronessen muß man immer artigbleiben,“ meinte Leitner.

„Sonst wird man nie Hausarzt bei ihr,“ setzte Fritz weise hinzu.

„Der Franz will das kaum werden,“ lachte Anna, „denn der sagt ihr die Wahrheit, und sie ist sonst mir an Schmeicheleien gewöhnt. Aber kommt schnell! Die Mutter hat den Kaffee schon fertig!“

Wolf wurde eifrig in der Hundehütte untergebracht, dann gingen die drei ins Haus.

Toni hatte auch für die neuen Ankömmlinge schon gedeckt, und bald saßen alle um den gemütlichen Kaffeetisch herum. Fritz widmete sich eifrig dem Essen. Hans Leitner, welcher der jungen Dame erst heute vorgestellt worden war, ließ die ihm eigentümliche Bescheidenheit nicht viel reden, und auch Frau Wehrmann sowie ihre Tochter verhielten sich ziemlich still, hörten aber mit großem Interesse dem Wortgeschehen des Zweii zu, die sich heute hier zum erstenmal getroffen und deren Meinungen einander so ganz diametral entgegengestanden, daß die lebhaften Auseinandersetzungen tatsächlich den Charakter eines Kampfes hatten.

Nur daß Dr. Franz Wehrmann, ein Vetter der drei Geschwister, stets maßvoll blieb, während die Baroness sich manchen Ausfall erlaubte.

Über Altruismus und Egoismus redeten sie soeben. Der Doktor war warm geworden bei der Darlegung seiner Ideen über die Pflichten des Einzelnen gegenüber der Gesamtheit aller Leibenden und der Hirsfsüchtigen. Sein langes Gesicht war voll Leben, seine dunklen Augen leuchteten, seine klare Stimme war voll Kraft und auch wieder voll Weichheit, während er seinen Gedanken Ausdruck gab.

Aber er hatte in Lena von Welz eine nicht zu unterschätzende Gegnerin. Auch sie besaß Geist, auch sie verspürte über eine fast verblassen Schlagfertigkeit, und da ihr schönes Gesicht, ihre blitzenden Augen mitredeten, da sie ihre ganze, raffinierte Eleganz mit ins Treffen zu führen verstand, hatte der junge Arzt, der noch nicht oft mit Weltfrauen zu tun gehabt, ihr gegenüber keinen leichten Stand.

Einfache Menschen aber besitzen immer eine gewisse Größe, durch welche sie, ohne es zu wissen und zu wollen, imponieren.

Lena von Welz erlahmte zwar nicht im Streite, aber selbst der Jüngste der Tafelrunde, Fritz, bemerkte, daß sie

Tier mit höhnen Zähnen, die gelehrte Summe zu erwerben. Den übrigen müssen die Gippenstüdt helfen. 200 Kupferstücke, 20 Meter, 5 Zent., ein 200 Meter langes Netz, ein feiner Rattenfänger und — seit wir die Ziegen eingeführt haben, um die Wollgarne durch diese Mischung einzuführen zu befürchten, auch leider eine Ziege; alles das man nennt es Kaufmotive für Frauen — muss notthalb der Stippe aus der die neue Braut kommt, vom Freier zu kaufen gekauft werden; vorher gibt sie ihre Rechte auf die Tochter nicht auf. Ein Fünftel dieser Summe fällt der Stippe ab aus der die Mutter der Braut entrichten ist, die erhält sie jedoch nur auf wiederaufbautes und ungünstiges Kapital und noch dazu befreit, wenn wir nicht besser angenommen: da hätten wir die Mutter des Rechtes auf das Mädchen zu schnell verloren! Möglicher lange will man sagen können: Sie ist noch unter Eigentum, und drohen können: „Wir holen sie uns zurück, falls wir nicht besser bezahlt und noch dazu befreit werden.“ Die Tochter soll immer produktives Kapital bleiben.

Die Kaufsumme wird auch nicht auf einmal angenommen, aus dem Grunde, weil eine lange Prisezeit des Zusammenlebens vor der endgültigen Eheschließung gefordert wird; die Mütter wollen wissen, ob ihre Kinder zusammenpassen, ob der Ehemann, Arbeit und Mutterkraft, gesichert ist. Ungeehrige Jüngste, man wieder heim, verlangt eine andere Tochter an ihrer Statt oder fordert die hinterlegten Schätze wieder zurück.

Die Bezahlungsweise vor der Geburt, die erste erinnern siein wird, die zweite bei der Geburt, die dritte bei der Überführung in den Harem, die vierte nach Erfüllung der Mutterschaft.

Die Regelche ist lediglich ein Kaufkraft zwischen Freier und den „Mutter“ der Braut. Sie gilt ja nicht als Verjährungszeit, hat in der ganzen Gache nicht mitzurechnen, nicht „ja“ und nicht „nein“, zu legen, weiß niemals vor Abschluß des Kaufes nicht einmal, daß sie das Kaufobjekt ist. Erst nach Abschluß des Kontrakts wird ihr die Entrichtung mitgeteilt, die sie sich willig oder graunungen zu fügen hat. Ist ihr Käuer ein Großer des Landes, der schon viele Frauen hat, so ist sie meist sofort freut, denn in seinem Hause ist Nahrungsvorrat, wenig Arbeit für die einzelne, viel gepfunder, Gesichter und Lohn. So sie aber allein den Haushalt zu führen hätte, könnte sie zurück, falls sie von Arbeit wird sie, um den Mann zu befriedigen! Es ist darum nicht zu verantworten, daß viele Mützen der christlichen Monogamie abgeneigt sind.

Die Regelche ist lediglich ein Kaufkraft zwischen Kaufmännin und dem „Mutter“ der Braut. Sie gilt ja nicht als Verjährungszeit, hat in der ganzen Gache nicht mitzurechnen, weiß niemals vor Abschluß des Kaufes nicht einmal, daß sie das Kaufobjekt ist. Es handelt sich um eine Kaufsumme, die aus dem Kaufmännergebinde der als „Meeresleuchten“ bekannten Naturvermögen ist die genannte „Neuenma“ (Baronoma), eine der seltsamsten Leergattungen der an einem Bundejoischen Meeresstauna. Dieses winzeste Meien lebt im Siedlungen, die eine wasserförmige Gestalt bilden. Wenn die men verbreiten sie ein außerordentlich grünliches Licht im Wasser. Der Naturfotograf Bihra filzte eines Nachts jedoch Stoff lebender Tiere nach aus dem Meer und erzielte damit in der dunklen Rauhüle eine so intensive Beleuchtung, daß er seinem Sohne eine Zeichnung der merfundiengen Tiere bei ihrem eigenen Licht vorlesen konnte. Das Dringendheit bei dieser lebenden Lichtquelle ist, daß man, wie Dr. Kurt Goerke in seinem prächtigen Werk „Bunder des Meeres“ erzählt, die Beleuchtung — wie beim elektrischen Licht — „einhäufen“ kann. Hofft man nämlich so eine Röhre vorichtig aus dem Gewässer, dann hält die Licht meist in Durst. Nicht man jedoch auf eines der kleinen Tiere einen gelinden Druck aus, dann wird an der betreffenden Stelle das „Licht“ eingeschalten“. Und nun dieser ersten Lichtquelle aus leuchtend glänzenden auf. Das Licht verbreitet sich über die ganze Röhre, als ob jährliche Osterneben sie gleichzeitig erlebten. Das Licht wird nach und nach auch kräftiger, die einzelnen Funken gehen in einander über und schließlich erstrahlt die ganze Röhre wie ein weißglühender Eisenstab. Wie groß diese im Meer schwimmenden Rogenkolonien sind und wie hart die Bedeutung ist, mag man daran erkennen, daß der Zoologe Zancert bei einer einzigen, acht Zentimeter langen und 4 Zentimeter breiten Röhre auf die vierhundert Leuchtpunkte zählte.

Der erste deutsche Filmkomödie. Filmkomödie gibt es in Deutschland noch gar nicht so lange; erst 1884 war es als ein Geheimniß der Filmhandlung den ersten Filmkomödie in Betrieb gestellt.

Woch Geisterkabinen

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Unterzeiger“

Elisabeth

Roman von FR. LEHNE!

13. Fortsetzung.

Und so war es gespommen, daß Ulla fast täglich einige Stunden im Laboratorium arbeitete — in einem sie sehr gut liebenden weißen Ritterl. Es lieben heimlich, daß durch ihre Belästigung die Spannung zwischen ihr und Werner ein wenig gemildert wurde. Lebhaft und angeregt plauderte sie bei Tische von ihrer Tätigkeit; es gab Rede und Gegenrede.

Ulla wollte den Gästen ganz englos und unbefangen erhalten. Er wußte nicht, daß, wenn sie von „den Regulien“ sprach, sie immer nur den einen meinte, und daß ähnlichen ihr und diesem Manne ein geheimes Einverständnis bestand — daß aus dem tosteten Spiel Ernst genommen war.

Gerhard Reijus war ganz in Ullas Bann; sie hatte verstanden, seine Lederbüchse zu weichen und zu führen, daß er nichts weiter dachte, als diese schöne Frau für sich zu gewinnen!

Was er selbst, gleich den anderen Damen und Herren im Laboratorium, anfangs mehr für Spieler und Laune hielten, so balden darüber er im gehörigen überlegen belehrt, daß war wirklich ein ernster Arbeitswillen und eine Arbeitsfähigkeit, die man im Laboratorium neben ihrer Schönheit allgemein und ehrlich bewundern mußte.

Derer blieb Ulla am Tee in der Villa des Kommerzienrats, um ein hässles Glindfest noch mit den alten Herrn zu verplaudern, denen die Unwissenheit die Geißholten, anregenden Frau eine angenehme Unterbrechung ihres stillen Lebens war — und dann — ja, dann kam die Bälleifstunde, der Gerhard den ganzen Tag mit freiem Gespukt entgegenfiebernde.

Er begleitete Ulla zum Ausgang; unweit des Garderobenaumes in einer Ecke der Diele, hinter einer großen Raumengruppe, war ein gar lärmiges, verschwiegene Gefühen, und dort durfte er sie in die Arme nehmen — darüber ließ sie am nächsten Tage fortgespielen.

Als es zum ersten Male geschah, daß er, hingerissen von ihrem Reiz, sie in heißen, toller Leidenschaft zu föhlen, was sie eigentlich beabsichtigte, mußte sie selbst noch nicht recht. Gerhard begreift. Die alte, etwas leidende Dame hatte mich gibt es nur eine! — Gütigst hin ich, daß Sie wieder da sind! Gelt, nun ist alles wieder gut?

Nach ihrer Arbeitszeit im Labor ging Ulla in Begleitung Gerhards hinüber nach der Villa, die im mittleren herzlichen Karls log, von der Sommerzenträum mit großer Freude begüßt. Die alte, etwas leidende Dame hatte mich, die wenn sie wollte, unanständlich sein konnte, ganz in ihr Herz geschlossen. Und hier wollte Ulla es. Was sie eigentlich beabsichtigte, mußte sie selbst noch nicht recht.

Gestern Abend sah sie die brauchte die Schauspielerei im Einerlei ihres Chelebens. Werner Gerhardt erkannte troß seiner Flugheit die Spurde am Telefon; sie stand daneben, hörte, was er in den Apparaten hineinprach. „Nein, Doctor! Meine Frau ist nicht traurig.“ Wahrhaftig aber wird sie, wie ich mit

Praktische Winne.

Saisonierung der Weißleinen. Weißleinen, die aus Hanf oder Rübsaft hergestellt sind, muß man vor dem Kauf und Kaufzeit abschließen, also an einem trocknen, staubfreien Orte aufzubahren. Vor jedem Gebrauch müssen sie, wenn man sie ausgewaschen hat, mit einem sauberen Tuch abgerieben und vor dem ersten Gebrauch in einer Seifen- oder Sodaalange aufgeschlossen werden. Das beständige Häntzel von Weißleinen, sei es im Freien, oder auf dem Trockenabend, macht sie schmutzig und zerstört sie frühzeitig. **Knoten der Schranktüren.** Mitunter kommt es vor, daß Schranktüren und Schubladen unangenehm zu knarren anfangen. Um dieses Lebel zu befreien, bereicht man die Ränder mit Seife und reibt diese tüchtig in das Holz hinein. Das Holz wird dadurch wieder glatt und gesmeidig, gleitet leicht übereinander hinweg, und daß Knarren und Quietschen hat ein Ende.

Eisenstein weiß machen. Wenn man geschworenen Eisenstein reinigen will, sofern er weiß gewordenen überzeugt, man es mit einem Pinsel oder einem Waschsaublichen mit einer dünnen Softei Leerpinselwisch. Dann füsst man die so behandelten Gegenstände einige Tage hindurch den Sonnenstrahl aus und wiederholt das Verfahren notigenfalls mehrmals.

Rätsel-Gäfe.

Müßt ich bran mich auch zu meiner Zeit
Ein gewaltig Donnern zu erregen,
Der Erfolg, wie briesch duriß er weit
Hinter dem der leichten Rollgen!

Gott die tiefe Stille Diest umfangen,
Lauch' ein Zeichen für ein andres ein.
Komm' ein flühsich Herz noch ohne Bangt?
Se dem Los, das hier ihm ward, sich wehn?

Auflösungen aus letzter Nummer.

Gfat-Wufgau

Zum Gfat lagen r U und r S.
U hatte g D, r K, r 10, s D, s K, s O, s U, s 10, s 9.
B hatte e D, e O, e U, e 10, g K, g O, g U, r 9, s 7.
1. Gfat: r D, r K, r 10, s D, s K, s O, s U, s 10, s 9.
e O, e 9, s D; 4. Gfat: e U, e 8, s K; 5. Gfat: e 10, e 10, s D; 6. Gfat: g K, g 10, s U, 7. Gfat: g O, g 9, s 10; 8. Gfat: q U, q 8, s 9; 9. Gfat: s 7, s 8, r D.

Nachdruck verboten.

längst dachte, dieses immerhin ungewöhnliche Zeitwerk treib's schon wieder überdrüßig geworden sein. Freuen haben ja keine Ausdauer und daher —

Ulla ließ ihn nicht ausreden. Heimlich läßtend, mit blickenden Augen, nahm lie dem Hatter den Hörer aus der Hand — „Hier Dr. Ulla Gerhardt. Ich komme um Nachmittag ins Labor, Doctor.“ Mein Mann steht mir doch ein ungünstiges Zeugnis aus, daß ich ihm das Gegenstell beweisen will; ich habe wohl Lindauer! „Sagia? — mein ich es sage: Sie dürfen mich bestimmt erworben? —“ Hatte man meine Unschleben letzten Vermögen? — „Ja?“ Hatte meine Mutter auch? — „Gehr liebendwürdig. —“ Ja, ich werde dann so frei sein und zum Tee noch ein halbes Stückchen bleiben. Wie geht es Frau Kommerzienrat? „Ja, das freut mich, daß sie sich wieder wohl fühlt.“

„Meine besten Empfehlungen an Herrn und Frau Kommerzienrat.“

Ulla konnte nichts willkommen sein als dieses Telesphongespräch, des ihr den besten Grund gab, wieder nach dem Laboratorium zu gehen.

Gerhard war ihr entgegengeetzt, sie mit Handschuh grüßend — „Gütigste, Ihre Ungnade hat mich tief beeindruckt —“ doch Sie fragen selbst die Schuld — warum sind Sie ja reisend —

„Eherzhaft drohte sie ihm mit dem Finger. „Sie Unterleibserfänger! Sprechen Sie mit Ihnen auf!“ Deren Wissensinn ebenfalls in dieser Sonnart? Dann muß es jedenfalls sehr kurzweilig für die Damen im Labor sein —“

Ulfangs hatte er

unter der Entfernung gelitten, da

so plötzlich schwören ihm und Uta eingeschritten — aber dann war ein leichtes Gefühl der Rühe und Ruhe in ihm. Uta war nun eine ganz treue Frau geworden. Doch lag es daran, daß das, was er für unbedeutende Siede gehabt, doch nur heftige Sehnsucht gewesen, die so nun gefüllt, notwendig ruhigeren Gefühlen gewichen war? Dann aber hatte er vielen Haushalt teuer bezahlt: mit einem gefüllten, konventionellen Eheleben und einer fröhlichen Seele!

Gut, doch er nicht Zeit hatte, darüber nachzudenken, weil seine Arbeit ihn ganz in Anspruch nahm. Seine Kräfte waren sehr groß; er war weit und breit der beliebteste, gesuchteste Arzt, und von auswärtigen Patienten viele kamen: mit einem gefüllten, konventionellen Eheleben und einer fröhlichen Seele!

Die Mutter sahen keine Frau so förmlich zu halten — in ihrer Einigkeit hatte sie sich in einen Groß gegen Uta hingezogen, der wirklich nicht berechtigt war.

„Ach, wenn Werner gewußt hätte! —“

„In ihrer Begegnung um sein Leben glücklich und in dem quälenden Empfinden, daß sie so gar nichts Füheres über die Schwierigkeiten wußte, hatte sie noch lange zwischen mit höherem Entschluß ein auswärtiges Ausflugsfahrzeug bestellt. Von seinen Seitenlinien und Verzweigungen aus wollte sie nichts wissen; ihm schien, als habe sie etwas auf dem Herzen. Sie lag ihm oft eigen, so daß sie auch sie wollte sprechen, dann aber war etwas, das sie ausdrückte. Seitens Fragen wußte sie aus. Und von Uta wollte sie überhaupt nichts mehr wissen; sie wurde förmlich erregt, füllte er vor ihr, und ihre funkelnden Augen.

Die Mutter sahen keine Frau so förmlich zu halten — in ihrer Einigkeit hatte sie sich in einen Groß gegen Uta hingezogen, der wirklich nicht berechtigt war.

„Sie haben mich sehr verachtet —“

Die englische Presse bei Dr. Stresemann.

Besetzungs- und Kolonialfragen.
Reichsausßenminister Dr. Stresemann hat aus Anlaß des Austausches und der Niederlegung der Ratifikationsurkunden die in Genf anwesenden Vertreter der englischen Presse empfangen. Die Londoner Zeitungen geben über diesen Empfang lange Berichte wieder, aus denen man näheres über Ausführungen und Pläne Dr. Stresemanns erfährt. Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt, Stresemann habe klar erkennen lassen, daß Deutschland eine neue Verteilung von Mandaten oder die Wiedereinstellung einiger seiner Kolonien erwarte. Der Berichterstatter erwähnt jedoch ebenso wie die übrigen, Stresemann habe hinzugefügt, wann und ob eine Grundlage für ein Vorbringen der kolonialen Ansprüche vorliegen werde, sei von künftigen Entwicklungen abhängig.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle“ stellt Stresemanns Erklärungen über den Eisenpakt in den Vordergrund seines Berichtes, der in dem Blatt am ersten Stelle veröffentlicht wird. Dem Korrespondenten zufolge besteht in Völkerbundkreisen die weitverbreitete Hoffnung, daß die Frage des besetzten Gebietes bald durch allseitige Vereinbarung geregelt werden wird. In deutschen Delegationskreisen wird, so sagt der Korrespondent, die Hoffnung ausgedrückt, daß die englische Ansicht in dieser Frage bald die Oberhand haben werde, nämlich die Ansicht, daß Locarno und Beauftragung vereinbar sind und daß, wenn irgend eine Logik in Locarno enthalten ist, dies bedeuten müsse, daß die Grenzen der in Betracht kommenden Länder jetzt so gesichert sind, daß Besatzungsstreitkräfte vollkommen unnötig sind.

Die Vollversammlung des Völkerbundes beschäftigt sich noch immer mit der Beratung der Frage der Ratsreform. Sie nahm am Mittwoch den Bericht des Bundesrats Motta über die Beratungen der juristischen Kommission betreffend die Frage einer Wahlordnung für die Mitglieder im Völkerbundrat, Festlegung der Dauer der Mitgliedschaft beim Völkerbundrat und die Frage der Wiederwählbarkeit der Ratsmitglieder entgegen. Bundesrat Motta führte unter anderem aus: Die Kommission hat den Entwurf der Studienkommission für eine Reorganisation des Völkerbundrates ihren Arbeiten zugrunde gelegt und alle in jenem Entwurf enthaltenen Grundsätze auch in die nunmehr neue Vorlage aufgenommen. Es handelt sich um einen Kompromiß, durch das die Völkerbundfrist gelöst werden sollte. Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, grundsätzlich einen Turnus in bezug auf die Belebung der Ratsstube einzuführen. Von diesem Grundsatz kann ausnahmsweise dann Abstand genommen werden, wenn es sich darum handelt, Mächten, deren Mitarbeit im Interesse des Friedens besonders erforderlich ist, auf längere Dauer Sitze zu gewähren. Die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder soll am Donnerstag erfolgen.

Sp. Nurmi in Düsseldorf. Nurmi startete bei den vom Düsseldorfer Sportclub 1899 veranstalteten Wettkämpfen. Er hatte schon nach wenigen Runden einen erheblichen Vorsprung vor seinen Gegnern. Er lief 1000 Meter in 2:48, 1500 Meter in 4:13, 2000 Meter in 5:43, 3000 Meter in 8:46 und 4000 Meter in 11:46. Zur Bewältigung der 5000 Meter gebrauchte der Finn 14:51.2. Die Meisterschaft von Phönix-Karlsruhe siegte leicht über 4×100 Meter gegen die Holländer.

Sp. Vom Deutschen Silverband. Nach dem Jahresbericht des DSB 1925-26, welcher der diesjährigen Vertreterversammlung in Düsseldorf vorgelegt wurde, hatte der DSB Mitte Juli 1926 einen Mitgliederbestand von 59 543 Erwachsenen und 12 815 Jugendlichen im Reichsgebiet, wozu noch je 10 000 erwachsene und jugendliche Mitglieder (abgerundete Zahlen) des DSB kommen, so daß die Gesamtziffer 92 358 Mitglieder beträgt.

Sp. Franz Diener in Amerika geschlagen. In einem Schuhrennenkampf in New York wurde der deutsche Boxermeister Franz Diener von dem amerikanischen Boxer Bob Gorman geschlagen.

Die Typhusepidemie.

Über tausend Erkrankungen in Hannover.
Die Zahl der Krankheitsfälle in Hannover ist auf 1097 gestiegen, und zwar sind 477 Männer, 465 Frauen und 155 Kinder in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Zur Zunahme der Krankheitsfälle ist also gegenüber dem Vorjahr eine kleine Abschwächung eingetreten. Die freiwilligen Schutzimpfungen haben beim Publikum sehr viel Anhang gefunden. Es wurden in den drei Impfstellen in der Turnhalle an der Friedenstraße, in der Alten Wache des Schlosses und in Linden ständig bis zu je 500 Personen geimpft. Die Typhusepidemie dehnt sich über das Weichbild der Stadt aus. Wie aus Barsinghausen, Emmerthal, Egestorf, Letten und Seese im Landkreis Minden berichtet wird, sind auch dort Typhusfälle zu verzeichnen. Die behördlichen Stellen sind bemüht, weitestgehende Sicherungen zu schaffen. Bei dem zunehmenden Bedarf reichen die vorhandenen Betten nicht aus. 300 Betten sind von Berlin mit Lastkraftwagen unterwegs. Weitere 900 Betten gehen als Eilfracht von Berlin und Münster in Westfalen nach Hannover ab.

Keine Epidemiegefahr für Magdeburg.

In Magdeburg sind weitere Typhusfälle nicht gemeldet worden. Der Zustand der dreißig Erkrankten hat bisher keine Änderung erfahren. Nach wiederholten amtlichen Versicherungen besteht zurzeit keine Gefahr einer Typhusepidemie durch das Trinkwasser der Magdeburger Wasserleitungen. Es bestätigt sich die Annahme, daß die Typhuskrankheiten, die sich auf einen bestimmten Stadtteil, die Wilhelmstadt, beschränken, auf Infektion durch Milch, die von einer bestimmten Stelle aus dem Dorfe Erleben stammte, zurückzuführen sind.

Vereinzelt Typhuskrankungen in Leipzig.

Einige Typhusfälle sind nach Leipzig eingeschleppt worden, doch kann von einem epidemischen Charakter nicht gesprochen werden. Das Leipziger Trinkwasser, das aus Brunnen stammt, unterliegt ständig einer genauen Kontrolle durch die Behörden.

Der Paratyphus in Duisburg.

Bei den in die Krankenhäuser in Duisburg eingelieferten Personen ist jetzt einwandfrei Paratyphus festgestellt worden, hervorgerufen durch Wurstvergiftung. Die Zahl der Erkrankten beträgt bis jetzt 65. Davon befinden sich in den Krankenhäusern 25. Das Befinden einer ganzen Menge Erkrankter ist zu befürchten. Man rechnet mit einer weiteren Erhöhung der Erkrankenziffer, da noch zahlreiche weitere Anmeldungen erfolgen.

Elektrische Bahn. Der neue Fahrplan der Linien Brösen-Langfuhr und Oliva-Gleifau wird heute im Inseratenteil unserer Zeitung bekanntgegeben.

Zoppot. In der Frankfurter Straße wurde die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die Polizei sucht nach der Mutter des Kindes.

Geflügelausstellung in Tilsit. Der Verband Ostpreußischer Geflügelzüchter-Vereine wird in diesem Jahre seine 23. Verband-Geflügelausstellung in Tilsit vom 12. bis 14. November in den Räumen des Schützenhauses abhalten. Neben bereits bewilligten Staats-, Kammer-, Verband- und Vereinspreisen kommen recht gute Klassenpreise zur Herausgabe, auch sind schon ansehnliche Anzahl von Ehrenpreisen gestiftet. Die Ausstellung kann von jedermann besichtigt werden. Anfragen sind zu richten an Herrn Kaufmann Sudau, Tilsit, Deutsche Straße 16.

Danziger Börse vom 16. September 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 123
100 Zloty	= 57
1 amerik. Dollar	= 5,15
Sched London	= 25

Amtliche Börsen-Märkte.

Danzig, den 15. September 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,696
100 Zloty	57,31
1 amerik. Dollar	5,1515
Sched London	25,01 ^{3/4}
	25,01 ^{3/4}

Hotel Deutscher Hof

Oliva am Bahnhof

Telefon Nr. 12

Noch 50 Betten frei. Einheitspreis einschl. Nebenleistungen 3,50 G pro Bett. Bei längerem Aufenthalt noch Preisermäßigung.

Versammlungssäle
Billardsäle :: **Kegelbahnen.**

Im Palais „Mascotte“

Sonnabend, den 18. September 1926

Großer Elite-Ball

mit der beliebten Jazz-Kapelle Berkemann.

Die Preise im Restaurant sowie in der Mascotte sind bedeutend herabgesetzt.

Erstklassige Küche. Gute Bedienung.
Besitzer M. Knaak.

Linden-Café Zoppoterstraße Nr. 26

ff. Kaffee. Erstklassiges Gebäck.

Der Verkauf findet auch außer dem Hause bei billigster Preisberechnung statt.

Pädagogium Dr. Reuze zu Köslin.

Höhere Privatschule mit Internat, Neubau, in gesunder herrlicher Lage, unmittelbar an ausgedehntem Naturpark des Gollenberges, elektrische Bahn zur Stadt und zum Ostseestrand, christliche Hausordnung. Tel. 439. Prospekt.

Dr. Reuze, früherer Prinzen- und Kadettenlehrer.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11.

Ab Freitag bis Sonntag.

Der entzündende Singfilm

„Nur auf den Bergen wohnt das Glück“

Siebzehn lustige Alte aus dem bayrischen Hochgebirge mit Gesangs- u. Volkslieder-Einlagen, gesungen von ersten Berliner Gesangskräften.

Und das interessante Beiprogramm.

Elektrische Bahn.

Fahrplan ab 20. 9. 26.

1. Linie Brösen-Langfuhr:

ab Brösen: 5⁴⁵, 6²⁵, 7⁰⁰, 7¹⁵, 7³⁰, 7⁴⁵, 8⁰⁰, 8²⁰
usw. alle 20 Minuten bis 10⁰⁰, 10³⁰, 11⁰⁰, 11³⁰

ab Langfuhr: 6⁰⁵, 6⁴⁵, 7¹⁵, 7³⁰, 7⁴⁵, 8⁰⁰, 8²⁰
usw. alle 20 Min. bis 10⁰⁰, 10¹⁵, 10⁴⁵, 11¹⁵, 11⁴⁵

2. Linie Oliva-Gleifau:

ab Oliva: 6³⁰, 7⁰⁰ usw. alle 30 Min. bis 10⁰⁰

ab Gleifau: 6⁴⁵, 7¹⁵ usw. alle 30 Min. bis 10¹⁵

Die Direktion.

Sofas, Chaiselongues,

Matratzen usw.

werden sauber, gut u. billig

repariert.

Rehfeldt, am Schloßgarten 13,

Eingang Privatweg.

Einen auerhalstenen

Kartoffelkippdämpfer

zu kaufen gesucht.

Offerten unter 2277 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungs-Anzeiger

2-3 Zimmerwohnung

von älterer Dame zu mieten gesucht. Angebote unter 2290 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht zum 1. Oktober

2 bis 3 sonnige Zimmer-Wohnung mit Küchenanteil möbliert oder teilweise möbliert, nahe der Bahn. Angebote mit Preisang. unter 2293 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Dauermieter

sucht zum 1. Oktober sauberes, geräumiges möbliertes Zimmer, möglichst mit Schreibtisch. Angebote mit Preis unter 2294 an die Geschäftsst. d. Bl.

2 Zimmer mit Küche

(zwangswirtschaftsfrei) oder möbliert, von kl. Familie Nähe Bahnhof oder Straßenbahn vom 1. Oktober gesucht. (Dauermieter.) Angebote an

Sokol, Oliva, Danziger Straße 12, pir.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen.

la. Speisen und Getränke.

Täglich Konzert :: Reunion

Diners :: Soupers

1985) 1 gesundes, sonniges möbliert. Boderzimmer, beste Lage, eigen. Eingang, elekt. Licht, an beruhigten Herren oder später zu vermieten.

2030 Möbliert. Zimmer an eine Dame zu vermieten.

Kirchenstr. 18, Gartenhaus.

Villa Locarno, Delbrückstraße 6

möbliert. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten.

Waldstr. 7, 2 Tr. r.

2061 1-2 möbliert. Zimmer mit 3 Betten evtl. Küchenbenutzung zu vermieten.

Georgstraße 35, 2 Tr. r.

2154) 1 möbliert. Zimmer, Nähe d. Bahn zu vermieten.

2164) 2 teilm. möbliert. Zimmer mit Veranda u. Küche antell. zu verm. Jahnstr. 6, 1

2045) Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang vermietet. Delbrückstr. 2, 1 rechts

2222) 2 sonnige, gut möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten.

Rosengasse 11, 2 T.

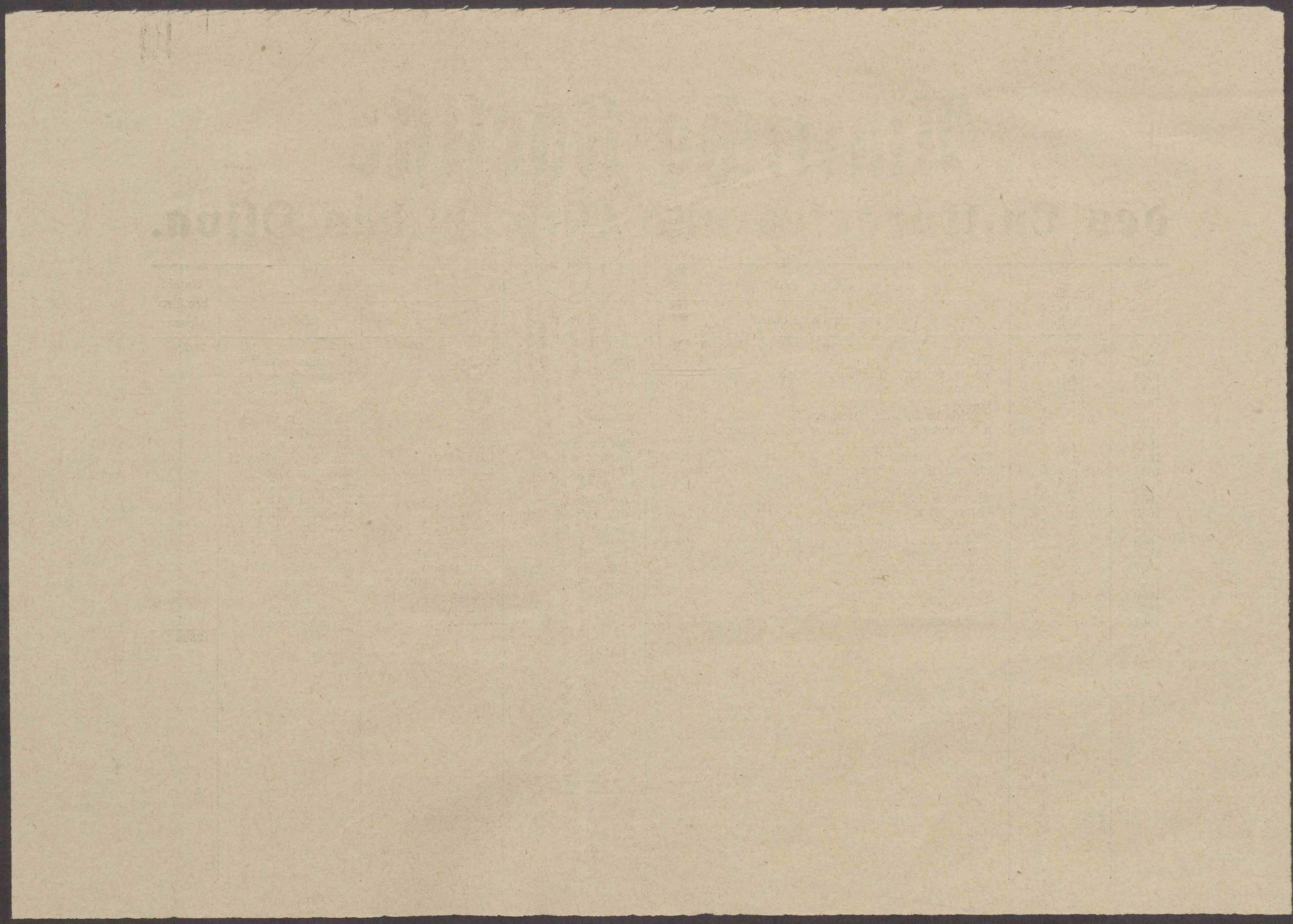
2242) 3 Zimmer bezw. Zimmer und eigene Küche zu vermieten.

Delbrückstraße 14, 1 Trepp.

2025 Möbliert. Zimmer zu vermieten. Sopoterstr. 8,</

Umtliche Kurliste des Luftkurortes und Ostseebades Oliva.

Lau- fende Nr.	Tag und Monat der Ankunft	Des Sommergastes		Des Wirtes		Anzahl der Per- sonen
		Name und Stand	Wohnort	Name	Wohnung	
1642	17. August	Sież, Marta	Zoppot	Hahn	Georgstraße 11	2362
1643	24. "	Hörlitz, Gertrud, Ehefrau mit Kind	Halle a. S	Benke	Zoppoterstraße 76	1
1644	31. "	Fondaminsky, Amalie	Paris	Gawronsky	Zimmererstraße 8	2
1645	31. "	Gawronsky, Liba, Ehefrau	Paris			1
1646	31. "	v. Niedrowski, Fritz, Prediger	Barmen	v. Niedrowski	Waldstraße 11	1
1647	1. "	Krasnowolska, Agathe, Witwe mit 2 Kindern	Bromberg	Leizle	Strauchmühle	3
1648	1. "	Korsch, Franz, Sekretär	Marienwerder	Korsch	Kaiserteg 20	1
1649	1. "	Ragnit, Kurt, Kaufmann	Liebstadt	du Bosque	Am Schloßgarten 25	1
1650	2. "	Liwszyc, Chaim, Arzt	Berlin	v. Münchow	Albertstraße 5	1
1651	2. "	Adrian, Toni, Ehefrau	Berlin-Steglitz	Sieber	Albertstraße 7	1
1652	2. "	Wygowski, Nikolei	Warschau	Zorn	Nosengasse 11	1
1653	3. "	Casper, Elsa,	Langfuhr	Casper	Delbrückstraße 17	1
1654	3. "	Deppe, Walter, Monteur	Kolberg	Hahn	Am Markt 1	1
1655	4. "	Sach, Marie, Kassiererin	Berlin	Knischewski	Delbrückstraße 17	1
1656	5. "	Nozholl, Eduard, Bankangestellter mit Ehefrau	Berlin-Steglitz	Nozholl	Jahnstraße 1	2
1657	5. "	Hannemann, Otto, Ober-Postinspектор mit Ehefrau	Berlin-Schöneberg	Hannemann	Georgstraße 16	2
1658	6. "	Grzenia, Gertrud Lehrerin	Danzig	Bernardushaus	Am Karlsberg 16	1
1659	6. "	Bronk, Franz, Bankangestellter mit Ehefrau	Hamburg	Hahnke	Jahnstraße 3	2
1660	1. Sept.	Dr. Jordan, Sebastian, Rechtsanwalt	Stolp	Moltenius	Bergstraße 19	1
1661	5. "	Korell, Klara, Witwe		Gramberger	Zoppoterstraße 65	1
						2388



Musikal. Vesper in St. Marien

am Freitag, den 24. September, nachmittags 5 Uhr.
Mitwirkende: Fil. Ilse Dreckschmidt, Alt; Herr Arthur Riedl, Violine; Obere Klassen der Victoria-Schule, Horn; Leitung Obermusiklehrer Otto Krieschen; Orgel Organist Otto Krieschen. Weihnachtsmusik von Ach, Becker aus dem Jahre 1701 u. a. Ansprache: Herr Generalsuperintendent D. Dr. Kalweit. Eintritt frei. Programme mit Text 20 Pf.



Große Pferderennen Danzig - Zoppot

Sonntag, den 19. Sept., 2 Uhr nachm.

6 Rennen, darunter der Preis des Union-klubs und das Ostsee - Querfeldein - Jagd-Rennen

Ausspielung der Hauptgewinne für die Gr. Verlosung auf dem Rennplatz.

Für die Besucher des I. und II. Platzes ist ein Los im Eintrittsgeld enthalten. Der II. Platz befindet sich im Innern der Bahn.

Gewerbeverein Oliva EV.

Mitglieder-Versammlung

Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr, im Hotel Rishof. Vortrag des Herrn Zube-Danzig vom Verband Wahrung berechtigter Interessen der Gewerbetreibenden, usw.

Alle Mitglieder werden gebeten zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder, aber nur selbständige Gewerbetreibende d. Kaufleute, bestens willkommen. Der Vorstand.



große Coup! mit Harry Piel.
Roman der Lilian Hawley mit Lotte Neumann und noch 2 lustige Alte mit Jimmie Adones.

Lichtspielhaus Oliva

Am Schloßgarten 11

Heute Donnerstag letzter Tag.

Sondervorstellung.

Die Überraschung der Saison.

Der Monumentalfilm

DAS

Phantom der Oper

Phantastisches Film-Drama in 10 gewaltigen Akten nach dem berühmten Roman von Gaston Leroux.

Der Film ist mit einem Riesenangebot von Personal hergestellt. Seine Grundstimmung soll eine gewisse Grauseligkeit sein. Aber es ist ein kriminelles Gespenstertreiber, dessen Bedeutung hier den Formen abhebt, die einer vergangenen künstlerischen Periode angehören, gleich wie auch die Handlung selbst einer solchen Periode entnommen ist. Dieser historische Abstand wird dem Zuschauer auch deutlich. Er verfolgt die Abrolung der Ereignisse, die in einer Überfülle von Bildern dargestellt, von einer Regie geleitet, die nach dem Prinzip arbeitet, daß die Quantität, die Häufung den Eindruck der Monumentalität, die Häufung unheimlicher Requisitenkammern, Gärten, Vorrichtungen das Grauselige glaubhaft machen soll, aber der Zuhörer wird nirgends innerlich getroffen. Er bleibt nur interessiert. Für die künstlerische Entwicklung des Kinos ist dieser Film jedenfalls ein historisch interessanter Beleg.

Ferner
Wege des Schicksals
5 Akte.

Anfang 1/27 Uhr und 8 1/4 Uhr.

Von Freitag bis Sonntag der entzückende Singfilm:
Nur auf den Bergen wohnt das Glück

UNION - LIGHTSPIELE OLIVA

Danzerstraße 2

Ab heute Mittwoch

2 Riesenclasher in einem Programm

Der große Lust National-Film der Phobus.



Der schwarze Engel

Motto:

7 Armeen, die einander bekämpfen, sind 7 Armeen, die Selbstmord verübt

Der Film spielt zur Zeit des Weltkrieges in England, und doch stellt er ein Drama dar, das ebenso gut ein deutsches genannt werden muß. Helden und drüben standen Männer, die für ihr Vaterland kämpften. Helden und drüben weinten treue Bräute, liebende Frauen, verwaise Kinder und vereinsamte Eltern um die Gefallenen. Der Film behandelt das Schicksal von Kitty Bone (Willa Berman) und Hauptmann Trent (Ronald Colman).

Ferner Henny Porten

in dem neuen großen Lustspielschlager

„Abenteuer der Gibelle Brant“

7 große Akte von Liebe, Mord und groben Unfug.

Trotz des großen Programms

kein Preisausschlag!

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8.15 Uhr. : Sonntag 4, 6.10 und 8.20 Uhr.



Neu! Kapelle Havana

Noch nie dagewesen!

Montag, Donnerstag, Sonnabend

Verkehrter Pall.

Schloß-Hotel Oliva,
neben der Post.



Spiele

2 Erstaufführungen!

Die Frau des Kommandeurs

Ein Filmschauspiel in 5 Akten, nach Motiven des Romans „Das hohe Lied“ von Hermann Sudermann.

Ferner

Buster Keaton

Der Mann mit den 1000 Bräuten
Eine Burleske mit ins Exzentrische gesteigertem Humor.

Ein Riesenlacherfolg!

Ufa-Wochenschau

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Schneider-Kursus.

Erteile vierteljährliche Kurse
z. Erlernung des Schneiderns
an eigener Garderobe.

Beginn am 20. September.

Wanda Schwanke,
Zoppoterstraße 76, 1 Tr.

Aufnahme täglich.

Anmeldungen v. 12-3 Uhr

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Klavier-Konzert.

Mittags und Abendlich

Billige Fremdzimmer

Solide Preise.

R. Regelbahn.

TANZ

Hübner & Matthes

Kom.-Gef.

Bad Freienwalde-D.

Fernsprecher 10 und 247.

An- und Verkauf

von Gründstücken

jeder Art

Hypothekenbesch.

und Regulierungen.

Versteigerungen.

Kunstversteilung.

Nachweise von Käufern u.

Kaufobjekte wird vergütet.

Rührige Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht.

Spezialität: Zöpfse

Haar- & Körper

Danzig, Kohlenmarkt 18/19

R. Gasofen

zu kaufen gesucht.

Häusler, Schloßgarten 11.

Antike Möbel

Standuhr, Servante, Sofa,

runder Tisch, Sessel u. Stühle,

auch reparaturbedürftig, sowie

echten Teppich oder Brücken

zu kaufen gesucht. Angeb. u.

2283 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tanz-Unterricht! Zoppot.

Für die Herbst- und Winterzirkel
Anmeldungen täglich Einzelstunden in modernen Tänzen
jeder Zeit.

Magd. Dufke, Tanzlehrerin, Zoppot,
Danziger Str. 18.

Wilhelm-Theater

Sensations-Erfolg der großen aktuellen
Revue in 12 Bildern

Der Himmel streikt

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Fassbender.

Libelle: Nach der Vorstellung: Musik,
Gesang, Tanz.

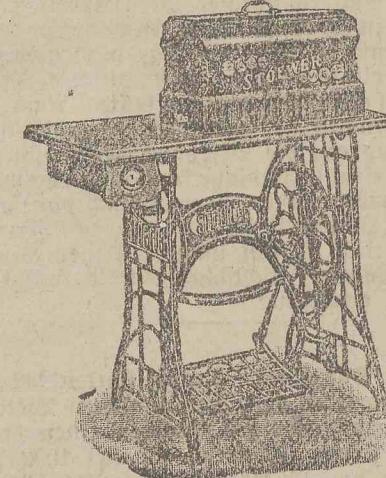
Das Installations-Geschäft

Willy Paul, Danzig

empfiehlt sich zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Konzession
Elektrizitätswerk Danzig,
Ueberlandzentrale
Straschin-Prangschin.

Danzig, Langgarten Nr. 47. : Telefon 2935.



Nähmaschinen, Fahrräder

nur erstklass. deutsche Marken!
Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör-
und Erzeugteile.
Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen.
Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Ditsentsini

vorm. Brand & Co.,
Elektrotechn. Geschäft
Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren
Zoppoterstraße 77, Ecke Kaisersteg — Fernsprecher 145

Redegewandte Damen und Herren

mit sicherem Auftreten finden lohnende Neben-
verdienst. Näheres zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Danziger General-Anzeiger.

Witwe

50 Jahre alt, engl., möchte
sich wieder verheiraten. Besitzt schönes Heim und einige
1000 Gulden. Offeren unter
2275 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Pension

Mädchen finden liebevolle
Pension bei
E. Wilke, Jahnstr. 22, pt.

Pension

Knaben finden Pension
bei Frau Major Schopis,
Langfuhr, Sieffensweg 7

Schüler finden liebevolle

Pension

bei guter Verpflegung. Be-
ausichtigung der Schularbt.
Kröslng, Oliva, Steinstr. 1

Alte Bronzen,

Porzellan, Kästchen, Zinn-
und Messinggegenstände zu
kaufen gesucht. Angebote u.

2284 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

2 Satz Betten zu kaufen gesucht.

Offeren unter 2296 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Küchenmöbel,

Küchenmöbel, elektr. Hänge-
lampe und andere Sachen
billig zu verkaufen.

Paul Kriesel,

Hamburg 1,
Kattrepel 25,
Postbriefsch. 222, Hamb. 36.

Eugen Kriesel, Guteherberge.

die Heilige Therese, billig
zu verkaufen.

angebote unter 2271 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.